

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 21.

Altensteig, Samstag den 20. Februar

1886.

Die Beendigung des Kulturkampfes.

Mit der dem preuß. Abgeordnetenhaus zugegangenen kirchenpolitischen Vorlage schließt ein fünfzehnjähriger Konflikt ab, der die eigentümliche und den Kern der Sache nicht recht betreffende Bezeichnung „Kulturkampf“ führte. Durch denselben ist die Zentrumspartei im Reichs- und preussischen Landtage nicht etwa entstanden, wohl aber zu der heutigen Bedeutung und Stärke gelangt, die sie in vielen Fällen zur ausschlaggebenden Partei machen.

In dem Kampfe zwischen dem Staatsgedanken und der katholischen Kirche sind alle Parteien, mit Ausnahme des Zentrums, kampfwürdig geworden; eine jede hat es bestritten, den Konflikt begonnen zu haben, und auch der Reichskanzler hat erst kürzlich abgelehnt, der Urheber des Kulturkampfes zu sein.

Fast sieben Jahre sind verstrichen, seitdem der eigentliche Kulturkampfminister Dr. Falk vom Amte zurücktrat. Von da ab ist der Staat in seiner Gesetzgebung Schritt um Schritt zurückgegangen. Die neue Vorlage macht den Friedensschluß, wenn auch das Berliner Organ der Zentrumspartei, die „Germania“, so thut, als seien die in dem Entwurf enthaltenen Zugeständnisse an die Kirche noch ungenügend.

Die erste Vorlage handelt von der Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Die Bestimmungen über Anzeigepflicht der Bischöfe und Einspruchsrecht des Staates bleiben unberührt. Nur bezüglich der Vorbildung der Geistlichen treten Änderungen ein. Zunächst soll die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung nicht mehr gefordert werden. Diese Änderung ist jedoch geringfügig; denn nach dem Gesetze vom 31. Mai 1882 wurde dieses Examen (das sogen. „Kulturkampf“-Examen) schon denjenigen Studierenden der Theologie erlassen, welche während ihres Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Litteratur „mit Fleiß“ gehört hatten. Ferner also wird als Vorbedingung für die priesterliche Karriere nur noch gefordert: Abturlentenprüfung auf einem deutschen Gymnasium und ein mindestens dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Staats-Universität.

Es wird ferner wieder zugegeben, daß seitens der kirchlichen Oberen Gymnasialkonvikte errichtet werden, die unter staatlicher Oberaufsicht stehen. Darin dürfen also Knaben, die sich dem theologischen Berufe weihen, während ihrer Gymnasialzeit aufgenommen werden.

Die zweite Vorlage betrifft die kirchlichen Zuchtmittel und den kirchlichen Gerichtshof. Als „Kirchendiener“ im Sinne des Gesetzes sollen fortan nur noch Geistliche gelten, nicht aber Küster und untergeordnete Kirchenbeamte. Auch wird die gesetzliche Vorschrift eingeschränkt, zufolge der Entziehung aus dem Amte ein ordnungsmäßiges prozessuales Verfahren vorherzugehen hatte; ein solches Verfahren wird in Zukunft nur verlangt, wenn mit der Amtsentlassung der Verlust oder die Verwinderung des Einkommens verbunden ist. Auch nur im letzteren Falle soll gegen kirchliche Disziplinarstrafen die Berufung an den Staat zustehen. Die Berufung an den Staat im öffentlichen Interesse, welches bisher den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen zustand, kommt dadurch in Wegfall.

Der 1873 eingeschickte Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten, der übrigens seit mehreren Jahren schon nicht mehr funktionierte, wird aufgehoben. An dessen Stelle tritt als Berufsinstitution für kirchliche Disziplinarstrafen das Staatsministerium, und, wenn es sich um die Ent-

lassung eines Kirchenvorstehers oder Gemeindevorstehers handelt, der Kultusminister.

Dies ist im großen und ganzen der Inhalt der Vorlage. Dieselbe geht sonderbarerweise zuerst an das Herrenhaus zur Beratung. Dort existiert keine Zentrumspartei und dennoch wird man sie dort unverändert annehmen. Die ersten Beratungen der Vorlage werden daher mit jener Ruhe und Bornehmheit vor sich gehen, welche die Verhandlungen der ersten Kammer auszeichnen. Mit dem Stempel des Herrenhauses versehen und nachdem sich schon die öffentliche Meinung, meist im zustimmenden Sinne, kundgegeben hat, werden dann die Beratungen im Abgeordnetenhaus darüber stattfinden. Da wird es dann nicht so ruhig zugehen; da werden die Redner des Zentrums triumphieren, aber zugleich erklären, daß noch zu wenig geboten sei; da wird die Opposition schadenfroh darauf hinweisen, daß der bekannte Ausspruch des Fürsten Bismarck: „Nach Kanossa gehen wir nicht“ sich als nicht stichhaltig erwiesen habe, — kurzum da werden wir noch einmal eine Kulturkampfdebatte im großen Stille, hoffentlich die letzte, anzuhören bekommen.

Tagespolitik.

In der Arbeiterschutzkommission des Reichstages brachte der Abg. D. die folgenden Antrag, betreffend die Kinderarbeit, ein: 1) Kinder unter 12 Jahren dürfen innerhalb der elterlichen Wohnung gegen Lohn nicht beschäftigt werden. Schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen außerhalb der elterlichen Wohnung höchstens 3 Stunden täglich beschäftigt werden. Die Schulbehörde bestimmt diese Tagesstunden. 2) Die Bestimmung der Gewerbeordnung, betreffend die Fabrikbeschäftigung der Kinder, ist folgendermaßen abzufassen: Kinder unter 12, schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden.

Dem Bundesrat ist ein Nachtragsetat zugegangen für Bedürfnisse dringender Art, welche bei Aufstellung des inzwischen erledigten Reichshaushaltsetats nicht haben berücksichtigt werden können. Es sind dies Forderungen für die Errichtung eines sechsten Zivilsenats bei dem Reichsgericht mit 58 560 M., Erwerbung eines Grundstücks für ein Dienstgebäude des Patentamts mit 640 000 M., Ausbau des vom Auswärtigen Amt benutzten Gebäudes, Wilhelmplatz 2, für das Reichsversicherungsamt mit 78 000 M.

Aus dem Reichshaushalts-Etat ist noch hervorzuheben, daß die an die Einzelstaaten zu überweisenden Beträge um rund 53 Millionen gewachsen und dem gegenüber die Matrikularbeiträge nur um 16 Millionen gegen das Vorjahr gestiegen sind, so daß das Gesamt-Resultat der Berechnung aus Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen für die Einzelstaaten sich um 37 Mill. Mark günstiger als im vorigen Etat gestaltet.

Die Schleswig-holsteinische Regierung hat den Befehl erhalten, sämtliche Deutsch-Amerikaner aus Schleswig-Holstein auszuweisen, die vor Eintritt des militärpflichtigen Alters nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, dort Bürgerrechte erworben und später zurückgekehrt sind.

Die Polnadröße, in welcher die Führer der galizischen Polen den Rednern der Opposition im deutschen Reichstage anlässlich der von ihnen in der Polen-debatte bewahrten Haltung, ihren Dank und ihre Glückwünsche ausdrücken, soll entgegen den von den Mitgliedern der Polenfaktion im österreichischen Reichsrat dagegen erhobenen Warnungen dennoch abgesendet worden sein. Es heißt, jene Warnungen seien zu

spät gekommen. Infolgedessen soll unter den Mitgliedern der polnischen Partei des Reichsrates große Verstimmung Blah gegriffen haben.

Aus polnischer Quelle wird gemeldet, daß sämtliche Gouverneure von Rußisch-Polen beauftragt sind, allen Ausländern, besonders den Deutschen und den österreichischen Staatsangehörigen aus Galizien, die Gesuche um Naturalisation abzulehnen und längstens einen sechsmonatlichen Aufenthalt zu gestatten, nach Ablauf dieser Zeit sind dieselben gehalten, um Aufenthalts-Verlängerung behördlich einzuschreiten.

Deutscher Reichstag.

Am Samstag beriet der Reichstag den Antrag Mittelern, welcher Wahlbeeinflussungen seitens der Arbeitgeber mit mindestens drei Monaten Gefängnis bestraft wissen will. Als Befürworter des Antrages trat der Abg. Windhorst auf, als Gegner v. Puttkammer-Blauth namens der Deutschkonservativen, Graf Behr namens der Freikonservativen und M. Her-Jena für die Nationalliberalen, die denselben für sozialgefährlich, juristisch unvollkommen und in bezug auf die Wahlbeeinflussung wirkungslos erklärten. Er benachteilige die Arbeitgeber, würde ein Demunziantentum hervorbringen und jedes Autoritätsverhältnis zwischen Meister und Gesellen zerstören. Die Abgeordneten Träger und Munkel (Deutschfr.), Heine und v. Bollmar (Soz.-Dem.) und Benzmann (Wilder) erklärten einen derartigen Gesetzesparagrafen im Interesse der Wahlfreiheit für empfehlenswert, wenn er auch redaktionsbedürftig sei. Nachdem noch die Abgg. v. Köller und v. Hellendorf (konf.) sich gegen den Antrag ausgesprochen hatten, wurde derselbe an eine besondere Kommission verwiesen.

Im Reichstage fanden am Montage nur untergeordnete Gegenstände auf der Tagesordnung und konnten das Interesse der wenigen Anwesenden nicht fesseln. (Dem preussischen Landtage war die neue kirchenpolitische Vorlage zugegangen, die dem Kulturkampf ein Ende zu machen bestimmt ist, und dieser Umstand nahm alle Aufmerksamkeit für sich in Anspruch.) Die beiden kleinen Vorlagen, betr. die Zustellung des Arrestbefehls an auswärtige Schuldner und die Unpfändbarkeit rollenden Eisenbahnmateriale wurden an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen, das Militär-Unfallversicherungsgesetz in dritter Lesung angenommen.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten)
16. Febr. (139. Sitzung.) Der Präsident widmet dem Abg. Ruf ehrende Worte des Nachrufes, worauf sich die Mitglieder des hohen Hauses, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von den Sigen erheben. Es ist eine Vorlage betr. Vorarbeiten des Projekts einer Bahnstrecke Tuttlingen-Sigmaringen eingelaufen, ebenso verschiedene Petitionen; Beratung des Verfassungsgesetzes betr. Abänderung des § 132 der Verfassungsurkunde. Diese Änderung hat den Zweck die lebenslänglichen und erblichen Mitglieder der ersten Kammer um je 3 zu vermehren. Die Komm.-Mehrheit beantragt in die Beratung des Gesetzentwurfes nicht einzutreten. — Von 21 Mitgliedern der deutschen Partei ist folgender Antrag eingebracht: über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen und die Regierung zu ersuchen, dem nächsten Landtag den Entwurf eines Verfassungsgesetzes vorzulegen, wodurch eine zeitgemäße Verbesserung der Bestimmungen des Kap. 9 der Verfassungsurkunde, insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzung der Ständeversammlung herbeigeführt wird. Die Linke hat folgenden Antrag gestellt: über die Vorlage

zur Tagesordnung überzugehen und gegen die Kgl. Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welche die mehrfach zugesagte Verbesserung des Kap. 9 der Verfassung durchgeführt und insbesondere die Zusammensetzung der Abgeordneten-Kammer im Sinne freier Volkswahl unter Ausschluß aller Vorrechte der Geburt und des Standes geändert wird. Berichterstatter Probst ist für den Mehrheitsantrag, dabei ausführend, daß der gegenwärtige Moment ein sehr günstiger sei zur Durchführung einer durchgreifenden Verfassungsrevision. Beide Kammern würden sich jetzt sehr wohl über die Zusammensetzung der Ständeversammlung einigen können. Redner tritt sodann für das Zweikammersystem gegenüber dem Einkammersystem ein und wagt einen Vorschlag hinsichtlich der Zusammensetzung der beiden Häuser. Die erste Kammer soll bestehen aus den Prinzen, den Häuptern der ehemaligen reichsunmittelbaren fürstlichen und gräflichen Häusern, aus 6 Mitgliedern der Ritterschaft, aus 2 Superintendenten, dem Landesbischof oder dessen Stellvertreter, dem Vertreter der Universität und der Städte Stuttgart und Ulm, sowie aus 12 vom Könige ernannten Mitgliedern. In der zweiten Kammer sollten sitzen die Abgeordneten der Oberamtsbezirke und außerdem zwei Abgeordnete für Stuttgart; ferner je fünf Mitglieder der Kreisvertretung gewählt auf Grund des Listenstratifikations, vielleicht noch die Vertreter einiger aufstrebenden Städte. In der ersten Kammer müßte das Recht der Stimmentragung wegfallen und die zweite Kammer müßte bei Beratung des Stats den Vorrang behalten. Wenn wir nicht imstande sind, diese Reformen durchzuführen, so könnte die Existenzfähigkeit unseres Konstitutionalismus überhaupt in Frage kommen. Vandauer als Berichterstatter der Minorität begründet den Minderheitsantrag. Das Bedürfnis der ersten Kammer nach Verstärkung sei unbestreitbar. Grundsätzlich ist auch Redner mit dem Drängen nach Verfassungsrevision einverstanden. Was die Zusammensetzung der zweiten Kammer anbelangt, so solle man auch Vertreter der Höchstbesteuerten in dieselbe wählen. Redner steht in der Annahme der Vorlage nur ein die allgemeine Verfassungsrevision förderndes Entgegenkommen gegen die erste Kammer. Göß tritt für den Antrag der deutschen Partei ein, welcher der Regierung den Weg zeige, wie sie die Revision der Verfassung aufzufassen solle. Als Notgesetz, d. h. wenn wir die bestimmte Zustimmung haben, daß dem nächsten Landtag eine Verfassungs-Revisionsvorlage vorgelegt wird, kann Redner der Vorlage wohl zustimmen. Tritt sodann für den Antrag der deutschen Partei gegenüber demjenigen der Birken ein und meint, wir würden uns ein Verdienst um unser Volk erwerben, wenn wir die Verfassungsrevision, die der Geist der Zeit fordere, durchführen. v. Schab steht auf Seite der Minderheit der Kommission, sich im Sinne Vandauers auszusprechen. Die nächste Landtags-

periode werde wohl kaum Gelegenheit finden, sich mit der Verfassungsrevision zu beschäftigen. Ueber die Wünsche bezüglich der Zusammensetzung dieses hohen Hauses sei schon allerlei verlautet. Einmal höre man, die Advokaten sollten hinaus, dann die Schultheißen, jetzt sei das Schlagwort, die Privilegierten müßten hinaus. Redner kommt sodann auf den Vorschlag Vandauers zu sprechen, die Höchstbesteuerten müßten in diesem Hause vertreten sein. Wenn er sich die Leute ansehe, die heutzutage das meiste Geld haben, so könne er nicht glauben, daß dieselben dazu beitragen werden, die Atmosphäre dieses Hauses zu reinigen. (Weiterkeit.) Becher ist für den Mehrheitsantrag. Alle deutschen Staaten hätten jetzt zeitgemäßere Verfassungen wie wir. Im Lande habe man nach den Verheißungen verschiedener Thronreden mehr erwartet, als die Vorlage gewährt habe. Redner sieht in der Vorlage namentlich eine Verschiebung des Machtverhältnisses zwischen den drei gleichwertigen Faktoren der Gesetzgebung zu Gunsten der Regierung. Minister v. Hölder ist sich bewußt, daß die Vorlage abgelehnt werden wird. Die Initiative des Gesetzes sei vom anderen Hause ausgegangen. Bei dem Mangel von Berichterstattern im andern Hause liege die Gefahr nahe, daß dort die Gesetzentwürfe immer in beschränkter Weise erledigt werden, das werde eine Stockung in der Gesetzgebung herbeiführen. Die Regierung war sich darüber klar, daß es sich bei der Vorlage nur um ein Notgesetz handle und damit die allgemeine Verfassungsrevision nicht präjudiziert werde. Die von Becher vorgebrachten Befürchtungen seien grundlos. Was die Verfassungsrevision anbelangt, so bestehe bezüglich des Umfangs derselben eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Kammer und der Regierung nicht, auch sei es keineswegs die Absicht der Regierung die Revision ad salonda graecas zu vertagen. Allerdings habe nicht die Absicht vorgelegen, jene Verfassungsvorlage noch diesem Landtage vorzulegen. Seither sei das Dringende der Sache durchaus nicht hervorgehoben worden und die Regierung habe auch andere sachliche Gründe, anderen Gesetzen den Vorrang vor der Verfassungsrevision einzuräumen, die nach der Thronrede auch keineswegs für diesen Landtag in Aussicht genommen war. Der Minister zählt sodann die verschiedenen Ges. Entw. auf, um welche die Kammer gebeten habe, und die auch bereits eingebracht, teils in Vorbereitung sind. Die gesetzgeberische Thätigkeit der Regierung sei also keine kleine gewesen. Die Regierung werde auch zur rechten Zeit an die Verfassungsreform herantreten: bestimmte Anhaltspunkte über den Inhalt der Vorlage des Verfassungsrevisionsgesetzes zu geben, ist der Minister nicht in der Lage. Das Zweikammersystem sei jedenfalls beizubehalten, ebenso der bisherige Wahlmodus bei den Wahlen der Bezirke und Städte, für die Privilegierten müßten andere Elemente in die Kammer hinein. Im Wege allgemeiner Befriedigung werde sich

ein gutes Resultat bei dem Verfassungswerk herbeiführen lassen. Schwarz. Die Forderung nach einer Verfassungsreform sei schon seit 40 Jahren aufgetreten. Für den Mehrheitsantrag ist Redner und kritisiert den Antrag der Deutschen Partei, dabei verschiedene Ausfälle gegen dieselbe machend. Es sei dies die höchste Zeit, daß wir eine Verfassung bekommen, die dem Zeitgeiste entspricht. Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

* Altenteig, 19. Febr. (Eingel.) In diesem Sommer werden es 25 Jahre, daß die hiesige freiwillige Feuerwehrgesellschaft gegründet wurde. Dieses Institut ist gewiß eines der segensreichsten und darum erfreut es sich auch der reichen Fürsorge und wärmsten Pflege des Staats, wie der Staatsbürger. Auch die hiesige Feuerwehrgesellschaft rühmt, gegen andere nicht zurückstehen zu müssen und so darf sie sich gewiß auch berechtigt halten, im kommenden Sommer ihr 25jähriges Jubiläum zu feiern. Namentlich besitzt das Korps in seiner Kapelle einen tüchtigen Teil und letztere giebt sich unermüdet Mühe im Neuestudieren verschiedener wertvoller Nummern. Es wird deshalb ein hiesiges und auswärtiges Publikum auf den heutigen Festerabend des Blattes aufmerksam gemacht und dabei bemerkt, daß das Programm 12 vollständig neue Nummern enthält und der Reinertrag des Konzerts in die Feuerwehrgesellschaft zur Deckung der sich ergebenden Kosten beim 25jährig. Jubiläum. (Anm. d. Red. Die viele Mühe, die sich die städtische Kapelle durch Einübung der Programmstücke gegeben hat und der uneigennütigen Zweck läßt sicher hoffen, daß alle Kreise der hies. Einwohnerschaft sich recht zahlreich an dem Konzerte beteiligen und dies umso eher, als dadurch das lobenswerte Streben der Kapelle anerkannt und sie zu weiterer eifriger Wd. anung für die edle Musik angepornt würde.)

* Altenteig, 10. Febr. (7. Verzeichnis der Beiträge zum Eisenbahnbau.) Transport 97368 M., Dr. Schlemmer, Frankfurt a. M. 600 M., Hermann Zickmann, Budapest 100 M., Gemeinde Berner 400 M., Stefan Graf und Sohn z. Waldhorn dort 200 M., Michael Kempf, Gerber dort 60 M., Löwenwirt Seeger dort 20 M., Joh. Weik, Gemeinderat dort 10 M., Stadtschultheiß Gurrbach dort 5 M., Stadtpfleger Steinle dort 5 M., Vina Gtelle, Kaufm. Witwe dort 5 M., Karl Weik dort 5 M., Stefan Klumpp dort 5 M., Friedrich Klumpp, Schreiner dort 5 M., Johannes Hähr, Schmied dort 5 M., Michael Hub dort 5 M., Gemeinderat Großhans dort 5 M., Joh. Gg. Frey dort 5 M., Fr. Waidelich, Gend., Sämsbrom 5 M., Fr. Bähler, Säger, Neumühle 10 M., Joh. Gg. Mohrhardt, Egenhausen 20 M. Zusammen 98,843 M.

* Vor einigen Tagen wurde mehreren Holzarbeitern, die in einem Walde bei Besenfeld beschäftigt waren, durch den Hund eines Fuhrmanns eine fette Pirichkugl jagetrieben, die das

Besondere Kennzeichen.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Aber konnte überhaupt Paszkos Schuld noch irgend wie bezweifelt werden? Durch nichts hatte er die Aussagen der beiden Belastungszeugen zu entkräften vermocht. Ja, er hatte nicht einmal den Nachweis eines Alibi zu führen gesucht und bei einem der Verhöre sogar zugestanden, daß er sich zu jener Zeit in Ungarn aufgehalten habe.

Ueber die Handschrift auf der Banknote waren freilich die Meinungen der Sachverständigen geteilt. Der eine hatte darin eine große Ähnlichkeit mit der Handschrift Paul Paszkos gefunden, der andere bestritt dies in seinem Gutachten und erklärte sie grundverschieden. Das war jedoch kein wesentlicher Punkt. Der Angeklagte konnte ja abschätzlich den Namen auf die Banknote so flüchtig hingekritzelt haben, um seine Handschrift zu entstellen; entscheidend blieb immer, daß er von beiden Zeugen mit größter Bestimmtheit wieder erkannt worden. Von dem einen als der Räuber der Banknote, von dem andern als derjenige, der das Papier in Zahlung gegeben.

Der Angeklagte hatte nicht einmal zu behaupten gewagt, daß er die Banknote von einem andern erhalten und diesen zu nennen vermocht und doch hätte er durch eine solche Angabe allein und den Nachweis ihrer Wahrheit seiner Sache eine günstige Wendung geben können. Seine ganze Verteidigung dagegen hatte sich darauf beschränkt, alles abzuleugnen und die schlagendsten Beweise mit der beständigen Nebenart zu widerlegen: „Ich bin dennoch unschuldig!“

Diese unglückliche Verteidigungsart konnte unmöglich die Meinung der Richter für ihn günstig stimmen. Wie auch seine Persönlichkeit einen

beinahe bestehenden Eindruck machte und die vornehme Haltung, das edle, schöne Antlitz mit einem gewöhnlichen Straßenräuber nichts gemein zu haben schien, die Art und Weise, wie er jede Beteiligung an dem Ueberfall des Bankiers ableugnete, zerstörte wieder das günstige Vorurteil, das seine Erscheinung gewekt.

Hätte er offen und ehrlich seine Schuld bekannt, gewiß würden dann die Richter seine That milder beurteilt und sie für eine jugendliche Verirrung angesehen haben, zu der ihn vielleicht weniger die Raubgier, als ein toller Uebermut aufgehetzt; aber dieser Verstocktheit gegenüber war eine Schonung unmöglich. Der Angeklagte Paul Paszko wurde beinahe einstimmig wegen verübten Straßenraubes zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Als der junge Mann das harte Urteil vernahm, verlor er doch seine Fassung. In seinem blassen, schönen Antlitz zuckte ein wilder, verzweifelter Schmerz auf; er wollte sprechen, aber kein Ton kam über die bebenden Lippen. Wie gebrochen sank er auf die Bank zurück, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und verharrte so lange Zeit.

Erst durch den Gerichtsdiener wurde er aus seinem Dämbrüten aufgeschreckt; langsam erhob er das Haupt, er mußte geweint haben, denn seine Augen waren noch feucht; aber jetzt suchte er schon mit gewaltiger Seelenanstrengung seine ruhige Haltung wiederzugewinnen und mit einem eigentümlich bitterem Lächeln murmelte er: „Gott sei dank! es ist nur Paul Paszko, der zu dieser entehrenden Strafe verurteilt wurde,“ und mit einer edlen Ruhe, die doch auf die Richter nicht ohne Eindruck blieb, wanderte er ins Gefängnis zurück.

Bankier Hartenberg hatte sein Ziel erreicht und, seltsam genug, darin nicht die Befriedigung gefunden, die er gesucht. Wohl war ihm die Hartnäckigkeit des Angeklagten, der selbst den schlagendsten Beweisen gegenüber auf seinem Bognungssystem bestand, widerwärtig und dennoch

Verlangen nach einem saftigen Braten in den Beuten so sehr erregte, daß sie das seltene Wild einfingen, töteten und das Fleisch unter sich verteilten, während ein anderer die Haut erhielt. Sei es nun, daß einer aus Freude über die unerwartete Beute nicht reinen Mund halten konnte, oder daß sich die Töternden entzweiten, kurz der Jagdfrevel kam zur behördlichen Anzeige und so dürfte die diesmal dem Braten nachfolgende Sauce den Gourmands weniger munden.

(S. B.)

* Von der Reutlinger Alb, 15. Febr. In unseren zusammenhängenden Waldungen giebt es noch viele Rehe. Leider gehen in diesem Winter viele derselben zu Grunde, denn in den Wäldern liegt längst tiefer Schnee, so daß die Tiere nichts zu fressen finden und elendiglich umkommen. Dem Oberförster Seiz auf Dichtenstein wurde heute das 23. Reh gebracht, das auf diese Weise verendete.

* (Verschiedenes.) Einem in der Ruhr'schen Maschinenfabrik in Berg beschäftigten Schlosser fiel ein 37 Zentner schwerer Eisenhaken beim Anbohren um und zerplitterte ihm beide Füße, so daß er schwerverletzt weggetragen werden mußte. — Am Mittwoch morgen wurde der Postillon Moltenbrei in Böblingen wegen Unterschlagung eines Pakets im Wert von 1000 M. in Haft genommen. — In Ebingen erläßt Carl Beck zur Post an alle trinkbare Mannen folgenden originellen Aufruf: „Trink! Wein statt Branntwein und frag nicht ob das Monopol kommt. Guter echter Rheinshäler kostet 30 Pfg. pro Liter, schlechter Schnaps fast das Doppelte. — Die Tochter eines bekannten Kaufmanns von Stuttgart hatte vor einigen Jahren einen jungen Franzosen geheiratet. Der Gatte hatte sich bald nach der Hochzeit als ein Taugenichts entpuppt; seine Behauptungen von großen Bauunternehmungen, mit denen er von der Regierung beauftragt sei, hatten sich als Luftschlösser erwiesen. Die vermöglichen Eltern der betrogenen Frau mußten mit ihren Mitteln herhalten, bis zuletzt der Schwiegerohn den Versuch machte, an der Spieltbank in Monaco sein Glück zu erproben. Statt zu gewinnen, scheint er vollends den Rest seiner Mittel eingebüßt zu haben. Die in der Blüte ihrer Jahre um ihre Hoffnungen betrogenen Frau hat sich vor kurzem in Genf durch Gift getötet.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Febr. In Athen ist abermals eine energische Note sämtlicher Mächte wegen Abrüstung überreicht worden, jedoch wiederum ohne Erfolg.

* Berlin, 17. Febr. Wegen Erkrankung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird die Beratung des von ihm beantragten Militärpensions-Gesetzes von der heutigen Tagesordnung des Reichstages abgesetzt. Moltke hat sich schwer erkältet.

* Berlin, 17. Febr. Fürst Nikita von Montenegro ist heute früh aus Petersburg hier

eingetroffen; er gedenkt, soweit bis jetzt bekannt, einige Tage hier zu bleiben. Der Fürst wurde nachmittags vom Kaiser und von der Kaiserin, sowie vom Kronprinzen und von der Kronprinzessin empfangen.

* (Ein seltener Fall.) Zur Truppenaushebung in Saumur stellten sich am Montag die Drillinge Chevalier. Laut Gesetz ist von 2 Brüdern der ältere frei, wenn der jüngere tauglich befunden wird. Da nun die Drillinge schon einen älteren Bruder beim Militär haben, so wird dieser frei, aber es fragt sich, welcher der Drillinge für ihn Soldat werden soll. Unter den Drillingen selbst muß dann noch ein zweiter Soldat werden, aber es fragt sich wiederum, welcher. Die Verlegenheit über die Regelung dieses seltenen Falles ist groß.

Ausland.

* Wien, 16. Febr. Im Reichsrat sagte heute Bickert zur Entgegnung auf die Ausführungen Hausner's: „Der große deutsche Kanzler hat es gegenüber den polnischen Bestrebungen und dem Anwachsen der slavischen Flut als seine Pflicht erachtet, die noch immer national gleichgültigen Deutschen zur allseitigen vollkräftigen deutsch-nationalen Gesinnung aufzufordern. (Stürmischer Beifall links.) Damit glaube ich jene Rede charakterisiert zu haben im Sinne jener großen Wählerschaften, in deren Herzen die mannhaftesten Worte jenes größten deutschen Mannes einen mächtigen Beifall gefunden haben. Wenn andere die Rede Bismarck's von ihrem Standpunkte aus beurteilen, so muß auch uns gestattet sein, diese mächtige deutsche Kundgebung mit Freuden zu begrüßen. Diese Nationalitäten, welche lange vor uns national gesinnt waren, sollten uns nicht verübeln, wenn auch wir national geworden sind. Freilich Hausner wäre bereit, in dasselbe Grab, in welches er den Antrag Corouini legen will, auch den Fürsten Bismarck, das deutsche Reich und die deutsch-nationale Idee zu versenken. Der deutsche Kanzler hat Recht, wenn er die polonistischeren Abkömmlinge der Deutschen als die fanatistertesten Gegner des Deutschlands bezeichnet. (Stürmischer Beifall links.) Redner findet es auffällig, daß die Regierung schwieg, als Fürst Bismarck angegriffen wurde; das zeige, daß das österreichisch-deutsche Bündnis nur noch offiziell bestehe. Redner verliest aus dem Artikel des „Dziennik Polski“ die rohesten Ausfälle gegen den Fürsten Bismarck, z. B. er beiaufe sich, wie ein Vieh. (Stürmische Pfuirufe.) Präsident Smolka: „Das Blatt wurde konfisziert!“ Bickert: Aber es wandert in Galizien von Hand zu Hand. Redner schließt folgendermaßen: „Sehnen Sie den Antrag ab, wir fürchten uns nicht, ob sich aber auch Oesterreich nicht zu fürchten hat, ist eine Frage. (Lang andauernder Beifall.)“

* Wien, 17. Febr. Der Schwerpunkt der türkisch-bulgarischen Frage liegt derzeit in den direkten Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Petersburg. Die Meldungen, daß der Ber-

such gemacht werde, die Türkei zu geringfügigen territorialen Zugeständnissen an Griechenland zu bewegen, bezeugen in Konstantinopel dem entschiedensten Widerstande. Ausland wird sich von europäischen Schritten zur Verhinderung griechischer Angriffe zur See bestimmt nicht ausschließen. Französische Schiffe sind bisher noch nicht in griechische Gewässer gesendet. — Aus Athen wird gemeldet: Eine italienische Freiwilligenlegion ist eingetroffen. Ein internationales Geschwader kreuzt zwischen Serigo und Kreta, um hier eine Landung der Griechen zu verhindern.

* Pest, 18. Februar. Ein Ministerialerlaß untersagt Werbungen und Sammlungen zu Gunsten der ungarischen Legion in Serbien.

* Paris, 18. Febr. Die Polizei verhaftete einen Schweizer Arbeiter, Rins aus Bern, der im Verdacht steht, vor drei Wochen die Modelle der neuen französischen Gesetze gestohlen und an eine fremde Regierung ausgeliefert zu haben.

* Paris, 17. Febr. Berichte aus Decazeville melden, daß infolge der gedrückten Geschäftslage und angebrohten Schließungen von Werken neue Arbeitsdrängen zu besorgen sind. Das ganze Kohlengebiet wurde militärisch besetzt. Auch in Marseille nimmt die Geschäftskrisis eine beunruhigende Ausdehnung an.

* Philippopol, 17. Febr. Fürst Alexander kam hier heute Nachmittag an, begleitet von Franz Josef Karaveloff, und wurde feierlich empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt, abends beleuchtet. Gleich nach der Ankunft des Fürsten im Palast machten die Konsuln dem Fürsten ihre Aufwartung.

* Bukarest, 18. Febr. Fürst Alexander von Bulgarien erneute dringendst hinsichtlich des morgigen Ablaufes der Räumungsfrist des Waffenstillstandes das Verlangen nach Sicherstellung gegen militärische Ueberraschungen.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 17. Febr. Auf dem heutigen Viehmarkt war der Zutrieb wie am Januarmarkt ein sehr starker; es waren auch viele Handelsleute anwesend und es wurde namentlich in Fettvieh viel gehandelt. Die Preise waren jedoch sehr gedrückt; es wurde z. B. ein Paar Ochsen, welche 31 Ztr. 65 Pfd. wogen, zu 51 Karolin und 10 M. verkauft. Auf dem Schweinemarkt entwickelte sich ein lebhafter Handel. Milchschwein: kosteten 22—23 M. per Paar.

Altensteig. Schrauben-Zettel vom 17. Febr.

Neuer Dinkel	6 70	6 40	6 10
Haber	6 60	6 20	5 80
Gerste	8 —	7 70	7 40
Bohnen	— —	7 20	— —
Weizen	9 —	8 50	8 —
Roggen	8 50	8 30	8 10
Welschkorn	— —	7 50	— —

Für die Redaktion verantwortlich: B. Nicker, Altensteig.

konnte er sich einer gewissen Teilnahme für den jungen Mann nicht entschlagen.

Warum hatte er ihm nur noch diesen Trost und Hochmut gezeigt? Denn ohne diesen wäre ja alles gut gewesen und Hartenberg würde so gern auf eine Verfolgung der Sache verzichtet haben; aber eine solche Unverschämtheit konnte er doch nicht ruhig hinnehmen und wenn ihn auch ein Gefühl des Mitleids besänftigte, daß der Unglückliche eine jugendliche Verirrung so hart büßen mußte, so sagte er sich doch zur eigenen Beruhigung, daß der wunderliche Mensch sich ein solch furchtbares Schicksal selbst bereitet habe.

Trotzdem mochte sich der Bankier nicht mehr gern an die ganze Sache erinnern, denn zuweilen tauchte unwillkürlich in ihm der Gedanke auf, daß er durch seinen Eifer das Lebensglück dieses Menschen auf immer vernichtet . . . Und daß etwas Besseres, edleres in dem jungen Manne lebte, hatte sein Auftreten in der Untersuchung wohl bewiesen. Wie er auch durch seine Hartnäckigkeit alle abstieß, es blühte doch immer wieder in ihm etwas auf, das auf einen groß angelegten Charakter schließen ließ. Er mochte im jugendlichen Leichtsinne, vielleicht aus Uebermut die That begangen haben, aber eine echte Verbrechernatur war er nimmermehr.

Seltam genug, als ob das Schicksal des Verurteilten dem Bankier niemals aus dem Gedächtnis schwinden sollte, erhielt sein Schwager, ein alter pensionierter Offizier, die Direktorstelle derjenigen Strafanstalt, in der Paul Baske seine Strafe abzuhängen hatte.

Hartenberg hätte vielleicht hierüber nichts erfahren, wenn ihm nicht der Bruder seiner Frau selbst die Mitteilung gemacht, der ihm eines Tages zu seiner Ueberraschung schrieb:

„Du wirst Dich wundern, von mir einen Brief zu erhalten. Ich

bin sonst nicht so rasch mit Schreiben bei der Hand; aber ich wollte Dir eine Neuigkeit mitteilen, die Dich interessiren wird. Unter meinen Gefangenen befindet sich Dein Straßenräuber, dessen Entdeckung Dir so viele Mühe und Anstrengung gekostet hat. Ich muß Dir gestehen, hättest Du mir bei meinem letzten Besuch nicht so ausführlich und genau die ganze Sache geschildert, ich würde nicht glauben, daß dieser junge Mann ein solch gemeines Verbrechen begangen habe. Er hat durchaus Bornehmes und macht auf mich den besten Eindruck. Weil es gerade dein Räuber war, suchte ich mich mehr mit ihm zu befassen, um etwas aus ihm herauszubekommen, aber er hält sich merkwürdig zurück und gibt auf alle Fragen kurze Antworten.“

„Ich that natürlich, als ob ich gar nicht wüßte, was ihn eigentlich hierher gebracht und er sagte nur auf all' mein Forschen: „Da mich die Richter verurteilt haben, muß ich wohl ein Straßenräuber sein!“ und er sah dabei so schwermütig aus, daß mir der junge Mensch ordentlich leid that.

„Du hast also wirklich nicht den Bankier Hartenberg beraubt?“ fragte ich, um ihn auszuhorchen und er antwortete mit einem ganz merkwürdigen Lächeln: „Ich habe mich bereits in mein Schicksal gefunden.“ — „Aber das ist keine Antwort auf meine Frage!“ rief ich ungeduldig, denn ich kann noch immer nicht mein altes Soldatenblut so zügeln, wie ich's gern möchte und wie es mein jetziges schweres Amt erfordert.

„Er sah wohl die Zornes-rote, die mir ins Gesicht stieg und erwiderte doch, indem er mit seinen großen, blauen Augen mich ruhig anblickte: „Ich kann Ihnen nichts anderes sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart

leiht stets Gelder an **Private** gegen Unterpfänder zu 4 1/2 % und bei besonders reichlicher Sicherheit zu 4 % aus. — Gut situierte Gemeinden erhalten zu letzterem Zinsfuße Anlehen auf einfachen Schuldschein.

Walddorf. D. A. Nagold. Lang- & Klob-, sowie Kleinnußholz- Verkauf.



Aus den hiesigen Gemeindegeldern und alter Brand werden am
Freitag den 26. d. M.
mittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathaus an den Meistbietenden verkauft:
351 Stück Langholz und 8 Sägestücke mit 116 Fhm.
121 Stück Verbstanzen größtentheils über 13 m lang,
wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Abfuhr günstig.
Schultheißenamt
Gänfle.

Walddorf.
Am 24. d. M.
nachmittags 1 Uhr,
(Matthias-Feiertag)
wird Herr Pomolog
Weiß aus Ottenhausen einen Vortrag über Obstbaumzucht in der Wirtschaft zur „Krone“ hier abhalten, wozu die Mitglieder des Obstbau-Vereins und sonstige Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden. Da der Vortrag des Herrn Weiß ein sehr belehrender sein wird, so bitte ich die Herren Ortsvorsteher, ihre Gemeindegeldwörter auf die günstige Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse aufmerksam zu machen.
Vorstand Bihler.

Beuren.
Gegen gesekliche Sicherheit können sogleich
300/500 M.
zu 4 1/2 % von der Gemeindepflege hier ausgeliehen werden.
Gemeinderat.

Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Anteil Wald im Bölmlesberg im Maßgehalt von ca. 3 Morgen am **Matthias-Feiertag** den 24. Februar mittags 1 Uhr, zu verkaufen. Zu am einkunft bei der Bölmlesmühle.
Johs. Hammann,
von Oberfollwangen.

Altensteig. Akkord.

Die Grabarbeiten zu einem Neubau, ca. 200 cbm Schutt, veranfordert am
Mittwoch den 24. d. M.,
mittags 2 Uhr
in der Wirtschaft von J. Kirn.
Akkordliebhaber sind eingeladen.
Gottfried Kirn,
Maurermeister.

Altensteig. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Martin Gensler, gew. Straßenwärters hier,** kommt die in Nr. 19 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft am **Montag den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr,** zum zweiten oder Umständen letztmal im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Februar 1886.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß Welter.

Altensteig. Grosses Konzert im Sternensaale

Mittwoch den 24. Februar, abends 6 Uhr
veranstaltet von der Kapelle der hiesigen Feuerwehr.
Unter gütigster Mitwirkung hies. Kräfte.

Während der Zwischenpause:
Schattentheater,
darstellend den Gang nach dem Eisenhammer (v. Schiller.)

Programm:

- 1) „Steyrers Heimweh“, Marsch . . . v. Gung'l.
 - 2) „Die Post im Walde“, Lied . . . v. Schäffer.
 - 3) „Du hörst wie durch die Tannen“, Lied v. Martha v. Löben
 - 4) Volkslieder Potpourri . . . v. Mezger.
 - 5) „Die Hydropathen“, Walzer . . . v. Gung'l.
- Schattenbilder.
- 6) „Gute Nacht du mein herziges Kind“, Lied v. Abt.
 - 7) Priesterchor aus „Die Zauberflöte“ . . v. Mozart.
 - 8) „Komm' Hannchen“, Polka . . . v. Moos.
 - 9) „Schwäbische Liederhalle“, Potpourri v. Kühner.
 - 10) „Voller Freuden“, Galopp . . . v. Semper.

Eintrittsgeld beliebig,
doch nicht unter 40 Pfennig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 23. Februar
in das Gasthaus zum „Alder“ in Egenhausen freundlichst ein.

Jakob Brenner,

Sohn des Joh. Gg. Brenner, Seilers in Egenhausen.

Friederike Seybold,

Tochter des † David Seybold, Weingärtners in Gerabstetten.

Haus-Genuss-Kraftmittel.



Anerkannt best' bewährtes, höchst angenehmes Haus- und Genussmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder etc. Durch seine blutregenerierende Eigenschaften und seine eminente Nährkraft ist dieses Traubenpräparat bei Blutarmut, Kräfteverfall, Körperschwäche und Reconvalenzen;

ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges.
Daher erklärt sich auch die Thatsache, daß Brust- und Lungenleiden, welche dieses Präparat einige Zeit regelmäßig gebrauchen, auffallend an Körperkräfte zunehmen. Ein gross-Lager Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Moxmilian-Apotheke“ — Stettin: „Kgl. Hof- und Garnison Apotheke“. Niederlage in **Altensteig** bei **Chr. Burghard, Conditior.**

Altensteig.
40 bis 50 Centner

Heu

hat zu verkaufen
H. Bähler.

Altensteig. Pferds-Verkauf.

Wegen Ableben meines Mannes lege ich am **Matthias-Feiertag den 24. d. mittags 1 Uhr** meinen Schwarzbraunen, welcher 7jährig, fehlerfrei und zu jedem Zug tauglich ist, dem Verkauf aus. Liebhaber sind eingeladen.

Friedr. Roh,
Fuhrmanns Witwe.

Altensteig.
Am letzten Markt ist mir ein schwarzer **Spitzerhund** zuge-
laufen,
welchen der Eigentümer gegen Er-
satz der Einrückung abholen kann.
Schlech,
zum „Dirsch“.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten**
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Verzeichnis der eingegangenen Beiträge zum Schneckenburger Denkmal. Hr. Fhm. F. 2 M., Hr. M. 50 Pf., Hr. M. S. 1 M., Hr. G. W. 1 M., Hr. Ap. S. 1 M., Hr. G. R. 20 Pf., Hr. A. D. 20 Pf., Hr. St. B. 20 Pf., Hr. B. z. A. 50 Pf., G. M. Sch. 1 M., Hr. J. G. Th. 1 M., Hr. G. S. 50 Pf., Hr. S. z. L. 20 Pf., Hr. G. W. 20 Pf. Um weitere Beiträge bittet

die Redaktion
d. Bl. „Aus d. Tannen“.